

Andreas Brändle: Der Dealmaker

Wir verabreden uns zum Lunch in einem Aarauer Restaurant, gleich beim Bahnhof. Gute Schweizer Küche. Brändle kommt gleich zur Sache. „Ich verstehe meinen Job als Dealmaker“. Fast immer ist er unterwegs. Bei Firmen, bei Grundeigentümern. Hört zu und spricht. „Wer am Schreibtisch sitzt hört und sieht nichts, Wer bei den Kunden ist, fühlt, was der Markt will.“ Er sei unterwegs wie ein Verkäufer, der immer wieder den Kontakt sucht. Auf diese Weise ist es ihm beispielsweise gelungen nach zweijähriger Arbeit mit viel Geheimniskrämerei und unzähligen Gesprächen eine Lösung für die TNT Swiss Post AG zu finden. Er holte sie nach Oftringen. Brändle legt aber Wert auf den Umstand, dass er niemals eine Firma abwirbt: «Ich erhielt einen Anruf und wurde aktiv.»

Brändle ist DER klassische Wirtschaftsförderer. Seit 2015 wirkt er für die Gemeinden Oftringen, Rothrist und Zofingen. Siedelt Arbeitsplätze an. Sein Auftraggeber ist ein Konglomerat. Einerseits diese drei Gemeinden, andererseits der regionale Wirtschaftsverband. Bezahlt wird Brändle im Mandat, der Umfang beträgt zurzeit das Äquivalent einer 75 Prozent-Stelle.

Drei bis viermal jährlich finden mit dem Auftraggeber im Rahmen des Steuerungsausschuss Review-Gespräche statt. Dann legt Brändle Rechenschaft ab über seine Tätigkeit. Um den Job zu tun, braucht Brändle Grundlagen. Er hat sich Informationen beschafft über die verfügbaren Grundstücke sowie deren Grundeigentümer. Viele von ihnen kennt er mittlerweile persönlich und ist stetig im Kontakt mit ihnen. Gemeinsam mit dem Auftraggeber wurde eine Ansiedlungspolitik verabschiedet. Erwünscht sind Unternehmen mit hoher Wertschöpfung. Eine Kennzahl betrifft den «Footprint», das ist die Grundstücksfläche pro Arbeitsplatz. Je tiefer, desto besser. «Richtwert für uns hier sind 100m² pro Arbeitsplatz». Eine weitere Kennzahl ist die Wertschöpfungsintensität. Sie lässt sich nach Branchen aufgrund einer Statistik des Bundes herauslesen.

Brändle steht also mit beiden Beinen mitten in der Wirtschaft. Nicht von ungefähr! Aufgewachsen in Suhr, hat er die Kantonsschule Aarau durchlaufen, in St. Gallen Betriebswirtschaft studiert und dann eine langjährige Karriere in vielen Firmen absolviert. Er ist ein Glücksfall für die Region. Brändle wollte mit 58 kürzertreten, kehrte aus dem Welschland wo er Jahrzehnte tätig war, in den Aargau zurück. Den Job als Wirtschaftsförderer entdeckte er durch Zufall in der Zeitung. Er meldete sich und wurde gewählt. Für ihn macht es Sinn, wenn Gemeindeammänner nicht selber Wirtschaftsförderung betreiben: «sie haben ganz andere Aufgaben und als Wirtschaftsförderer kann ich unabhängiger agieren.» Es sei von Vorteil, zu spüren wie die Wirtschaft funktioniert. Früher hätten Firmen eine mehrjährige strategische Planung entworfen, heute aber überblicke man nicht einmal mehr die nächsten sechs Monate. Flexibilität sei gefragt. Die Wirtschaftsförderung in die Hände der Raumplaner zu legen, lehnt Brändle ebenfalls ab. «Raumplaner sind eher Bremser, sie denken weniger in Arbeitsplätzen als in schützenswerten Bachläufen».

Ein Wirtschaftsförderer müsse fokussieren. Auf Wertschöpfung und Arbeitsplätze. Er dürfe nur vom Auftraggeber entschädigt werden. Seine Dienstleistung müsse für Firmen und Grundeigentümer kostenfrei sein. Hat er irgendwo ein konkretes Potential im Auge, müsse er dranbleiben. Eine Marketingdokumentation erstellen. Auch sei es nötig, immer das Ohr am Puls zu haben. Zu sehen, wo

Hofer Kommunalmanagement AG

Rat und Taten für Gemeinden

eine Firma aus ihren Nähten platzt, um zu versuchen eine Umsiedlung innerhalb der Region zu ermöglichen. Das Schlüsselwort für Brändle heisst «Beharrlichkeit».

Und so funktioniert es konkret: «Wenn ich einen Anruf von einer Firma kriege, die einen neuen Standort sucht, fahre ich zuerst hin und mache eine Firmenbesichtigung.» So erfahre er vieles: Angebote und Dienstleistungen, Informationen über deren Märkte und Möglichkeiten, Probleme und Absichten. Diese Informationen spiegelt Brändle dann aufgrund seines grossen Erfahrungsschatzes als Mann der Wirtschaft und regionaler Wirtschaftsförderer mit den Grundstücks-Angeboten, die zur Verfügung stehen. «Ich kann erkennen, ob und wo es hinpassen könnte.» Ist ein Ziel identifiziert beginnt die Arbeit.

In den Jahren seines Wirkens hat Brändle viele Arbeitsplätze in der Region gehalten und auch viele neue geschaffen. Aber zum Abschluss seiner Laufbahn (Brändle ist 63) hat er nochmals etwas Grösseres vor. Er will in Zofingen ein veritables Innovations- und Gründerzentrum aufbauen. «Ich will die Innovationsneigung unserer bestehenden Unternehmen steigern und gleichzeitig möglichst vielen Neuunternehmern bei ihrer Firmengründung helfen.».